Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 20

Artikel: Krawatte und Getränk
Autor: Wermut, W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-608502

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ronald Reagan ruft den lieben Gott an und fragt: «Kannst du mir sagen, bis wann wir unsere grossen Energieprobleme gelöst haben?»
«In etwa acht Jahren», antwortet Gott.
«Dann bin ich nicht mehr da», antwortet Reagan und legt auf.
Der nächste Anrufer ist Tschernenko: «Kannst du mir sagen, bis wann wir unsere grossen Weizenprobleme gelöst haben?» will der Parteichef wissen.
«In etwa zehn Jahren», antwortet Gott.
«Dann bin ich nicht mehr da», sagt Tschernenko und legt auf.
Als dritter meldet sich Otto Stich am Himmelstelefon: «Kannst du mir sagen, bis wann wir unsere grossen Finanzprobleme gelöst haben?» fragt er.
«Dann bin ich nicht mehr da», antwortet Gott und legt auf.

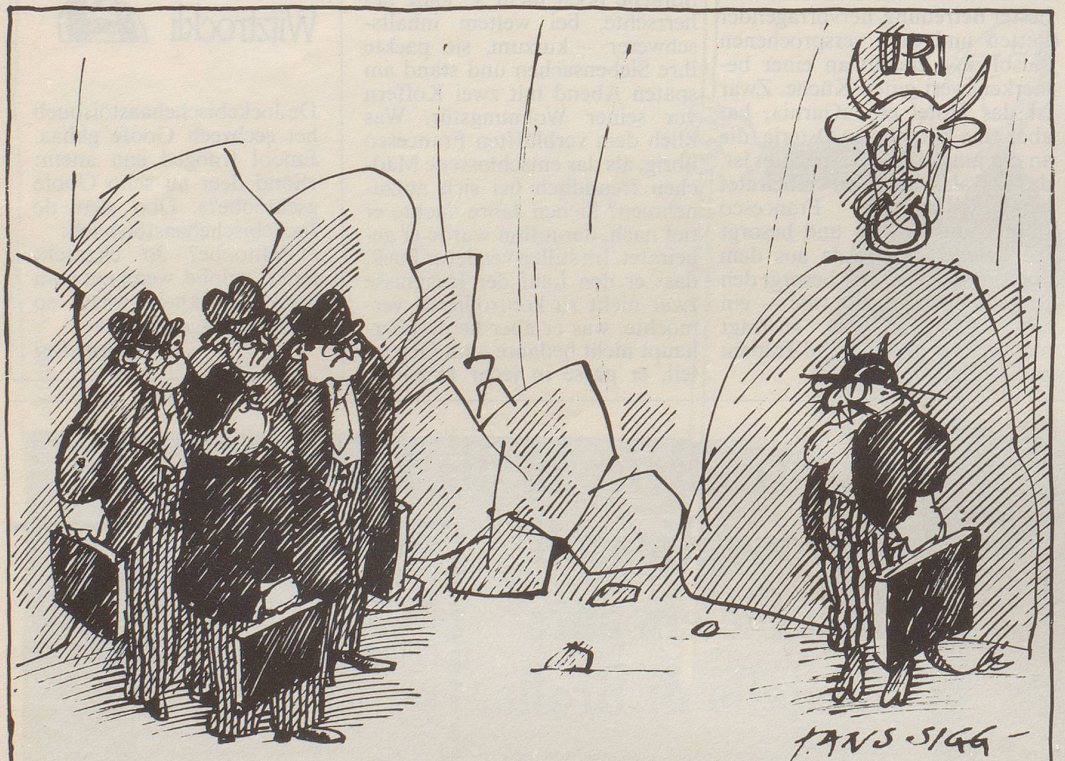
Die Melder

Ein Spitalregiment hatte in einem Appenzeller Hauptort ein Militärspital eingerichtet, in das alle Dienstunfähigen, Kranke und Verunfallte, während der Korpsmanöver zur Abklärung und Behandlung eingewiesen wurden. Eines Tages wurde das Spital durch einen Divisionär inspiziert, und der Regimentskommandant führte den hohen Gast durch Aufnahme- und Triagestelle, durch Labor-, Operations- und Röntgenabteilung, schliesslich durch die Küche und einige Krankenabteilungen. Die überlauten Meldungen auf den einzelnen Stationen zeigten an, wo sich der Inspizient befand.

Am Schlusse folgte die Manöverkritik des besternten Besuchers: «Herr Oberscht, es tüecht mi, das Spital funktionieri prima. Aber was mi am meischte beïdruckt het, isch dä maximau Appäu (Appell) – söttige han i nid emau i Regruteschuele erläbt!» Das war ein ganz grosses Lob zu einer Zeit, da der «Appell» noch ganz hoch im Kurs stand.

Der Regimentskommandant war sichtlich erleichtert, es war also nicht bemerkt worden, dass sämtliche Stellen durch die gleichen zwei stimmkräftigen Unteroffiziere gemeldet worden waren, die sich mehrmals umgekleidet hatten: als Bewacher in den Tarnanzug, im Operationssaal in grüne, auf den Krankenabteilungen in weisse Wäsche und so fort. *Ott 84*

Ein Hundertjähriger, zeitlebens Mitglied der CVP, liegt auf dem Sterbebett. Sein letzter Wunsch ist, noch schnell einen Parteiwechsel zur SP vorzunehmen. Als Kurt Furgler davon erfährt, eilt er sofort herbei und fragt den Hundertjährigen, was um alles in der Welt ihn denn jetzt noch zu einem Parteiwechsel bewege. Darauf antwortet er: «Ach, lieber Kurt, es ist doch besser, es stirbt einer von denen als einer von uns.»



«Haben die Herren vielleicht eine streusalzsichere Brücke nötig?»

Äther-Blüten

Aus dem «Guten Morgen»-Programm von Radio DRS 1 war diese Bauernregel zu pflücken: «Wer im Frühling einen hebt, hat den Winter überlebt.» *Ohohr*

Grenzfälle

Das dürfte wohl in allen Grenzstädten und Randgebieten so sein: Dass von drüben gelockt wird mit allerhand Sachesächeli, die dort ein paar Rappen billiger zu haben sind.
Also rauschen Herr und Frau Schweizer los, die hier gut verdienten Fränkli nicht zuletzt auch dank ihrer bewährten Härte dort vorteilhafter loszuwerden.
Und für etwas hat man / frau schliesslich auch sein Auto, oder?? *Boris*

Krawatte und Getränk

Laut Pressemeldung hat eine vom Verband britischer Krawattenfabrikanten in Auftrag gegebene Untersuchung ergeben, dass Barmaids das bevorzugte Getränk eines Kunden erraten, sobald er das Lokal betritt. Graue Krawatte: Gin und Tonic. Geblümt: Whisky, danach Bier. Gepunktet: helles Bier vom Fass. Rot: Schnaps. Grün: Wodka mit Soda. Pastellfarben: Weisswein.
Wozu daran erinnert sei, dass vor Jahrzehnten schon der Schweizer Gastronom Harry Schraemli weintrinkende Männer «spielend katalogisierte» auf Grund ihrer Krawatten. Farbenfrohe, dick gebundene Krawatte: Weisswein, meist trocken. Farbenstumpfe, überdick zusammengeschlungene Krawatte: Landweintrinker mit Hang zum Roten. Elegant gebundene, nicht zu grellfarbene Krawatte, mit Perle verziert: Moselwein- oder Champagnerliebhaber. Auffallend dünn gebundene Krawatte in recht frischen Farben: ein bacchanalisches «Greenhorn», das sich «nach einiger Überlegung meistens für Ovomaltine entscheidet». *W. Wermut*